

Update Basel



2. Semester

«Die Stadt ist gebaut» sagte 1988 die Stadträtin Ursula Koch an der Hauptversammlung der Schweizer Ingenieure und Architekten und forderte Respekt vor dem Vorhandenen. Was damals noch für Aufregung sorgte, ist 2023 eine Selbstverständlichkeit. Doch wie kann man eine Stadt, die bereits gebaut ist, fit für die Zukunft machen?

Aufbauend auf die architektursoziologischen Untersuchungen des vorherigen Semesters, beschäftigten die Studierenden sich in Gruppen mit zwölf unterschiedlichen Stadtvierteln von Basel.

Ziel war, Stadtbausteine zu entwerfen, die die Quartiere mit wichtigen öffentlichen Funktionen beleben, die das Zusammenleben verbessern und das bestehende Quartier lebenswerter für alle machen.

Dafür spürten wir Baulücken auf, Restflächen, nicht genutzte Dachflächen oder Bestandsbauten, die wir zu öffentlichen Räumen erklären. Sie sollen eine Relevanz für das ganze Viertel entwickeln und aus dem Kontext abgeleitete Funktionen übernehmen, die im Bestand fehlen. So soll neues Leben in die bestehenden Strukturen gebracht und Synergien geschaffen werden.

Die auf diese Weise entstandenen Räume werden nicht als Einzelobjekte begriffen, sondern als ein Teil der Strasse und des Quartiers. Jedes Bauwerk hat dabei eine gemeinschaftliche Verantwortung und ist Teil mehrerer vernetzter Lebensräume. Die so gedachten Gebäude, Lückenfüller im Bestand, erweitern die Quartiere um Naherholungsräume, Ausweichflächen, geteilte Nutzungen, öffentliche Orte der Begegnung, des Diskurses, für Kultur und vieles mehr.

Block 1: Bestand und Vision / Das Konzept

1	Qualitäten des Vorhandenen	KW 08
2	Haus und Quartier	KW 10
3	Ortsanalyse	KW 11
4	Bauaufnahme	KW 12

Zwischenpräsentation I KW 13

Block 2: Lückenfüller / Das Projekt

5	Innen und Aussen	KW 14
6	Schwellen, Wege, Raumhierarchien	KW 15
7	Klima II	KW 16
8	Repertoire (Studienreise)	KW 17
9	Komposition	KW 18

Zwischenpräsentation II KW 19

Block 3: Raum und Detail / Die Ausarbeitung

10	Bauteilwiederverwendung	KW 20
11	Bauprozess	KW 21
12	Feinschliff	KW 22

Abschlusspräsentation KW 23



Davos Qualitätssystem für Baukultur, Acht Kriterien für eine hohe Baukultur

Vision Basel 2030: Die Stadt hat unter dem Projektnamen «Update Basel» als Bauherrin diverse Projekte umgesetzt, die als gemeinnützige Bausteine über ganz Basel verteilt dazu beitragen, Quadratmeter effizienter zu nutzen, Flächen zu erhalten, Ersatzneubauten zu vermeiden, Flexibilität zu schaffen, die Vielfalt an und die Identität mit den Orten zu stärken und nicht zuletzt die Biodiversität in der Stadt zu erhöhen. Das Basel der Zukunft gleicht der Stadt der 20er Jahre, und dennoch funktionieren Nachbarschaften ganz anders. Sie sind durchlässiger, vernetzter, resilienter, gesünder, kühler und grüner.

Angelehnt an die «Acht Kriterien für eine hohe Baukultur», die auf die Erklärung von Davos aus dem Jahre 2018 durch die Kulturministerien Europas folgte, wurden in Basel Räume geschaffen, die den Kriterien Gouvernanz, Funktionalität, Umwelt, Wirtschaft, Vielfalt, Kontext, Genius Loci und Schönheit gerecht werden. So konnte die Qualität des Vorhandenen stetig verbessert, soziale Strukturen gestärkt und Klimaerwärmung und Biodiversitätsverlust gestoppt werden.

Block 1: Bestand und Vision / Das Konzept
Im ersten Block des Semesters entwickeln wir einen Blick für die gebaute Stadt, für die vorhandenen Qualitäten und Missstände. Was macht das Quartier aus, was sind seine räumlichen Eigenschaften, sein unverwechselbarer Charakter? Woran halten wir fest, wo ist eine Intervention wünschenswert? Wie kann sich der Ort entwickeln, wo liegen Potentiale, wo ungehobene Schätze? Wie knüpfen wir an die soziologischen Beobachtungen an? Welche spezifischen Stadträume eignen sich hierfür?

Wir diskutieren verschiedene Orte und Konzeptansätze und erarbeiten im Anschluss ein detailliertes Nutzungs- und Raumprogramm für einen Standort. Der gewählte Ort wird aufgemessen und mit Hilfe von Schichtplänen genau analysiert. Auf diesen Grundlagen erarbeiten wir eine Vision für das Quartier im Jahr 2030.

Block 2: Lückenfüller / Das Projekt
Im zweiten Block entwerfen wir Räume mit

den Themen Licht und Schatten, Öffnung und Rückzug, Wegeleitung, Schwellen und Raumhierarchien. Wir definieren das passende Material für unsere Konstruktionen und untersuchen, wie Alt und Neu gefügt werden kann und was eine stimmige Komposition ausmacht. Wir beschäftigen uns mit Brüchen, Fügungen und Bauteilkollagen und diskutieren, wie eine Architektur der Adaption aussehen kann.

Ausgehend von gebauten Referenzen im untersuchten Quartier lernen wir gedämmte Konstruktionen kennen. Wir vertiefen das Verständnis dafür, auf welche konstruktionsbestimmende Einflüsse, d.h. vor allem physikalischen Gesetzmässigkeiten, das Detail reagieren muss. Wir sammeln und vergleichen gebaute Details, die auf ganz unterschiedliche Art mit dem Thema Wasser, Sonne, Gewicht oder Nutzung umgehen.

Wir nehmen vor Ort die Konstruktionsdetails der Referenzprojekte auf und leiten daraus die Fassadenschnitte ab. Diese Schnitte senden wir im Anschluss an unterschiedliche Extremwetterorte auf der Welt. Auf diese Art und Weise testen wir, wie sich die Konstruktionen durch klimatische Einflüsse verändern und erörtern, was unter Klimaanpassung zu verstehen ist. Die Erkenntnisse fließen in die Gestaltung der Projekte ein.

Block 3: Raum und Detail / Die Ausarbeitung
Im letzten Block geht es um die Entwicklung der Details und um den Anschluss an den Bestand. Wir lassen wo möglich Themen wie die Zirkularität, das Bilanzieren oder die Nisthilfen aus dem vergangenen Semester in die Projekte einfließen. Wir beschäftigen uns mit dem Prozess des Bauens, der ebenfalls grossen Einfluss auf die von uns erdachten Konstruktionen hat und erproben, wie man Bilder mit dem Computer erstellt und für die Vermittlung des Projekts nutzen kann.

Die erarbeiteten Projekte werden wir untereinander und mit Gästen aus Soziologie, Stadtentwicklung und Architektur sowie Ökologie und Ökonomie diskutieren. Auch dieses Semester geht es darum, möglichst ganzheitliche Projekte zu entwickeln. Die Erarbeitung findet in Zweier-teams statt mit ergänzenden Einzelarbeiten.

Vorhandene Qualitäten des Bestands nutzen

Räumliche und soziale Ressourcen aufwerten, bestehende Nutzungen integrieren

Ökologie:

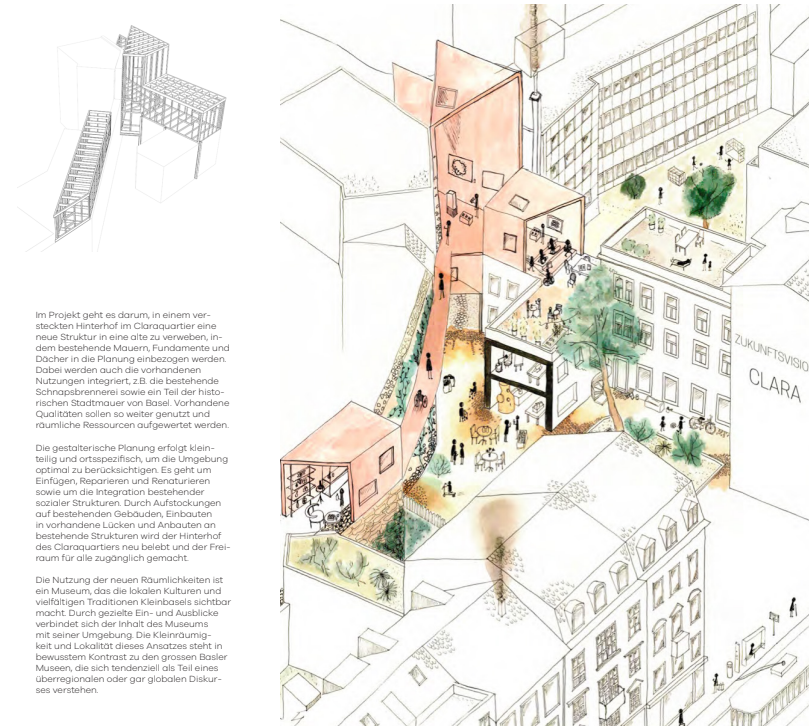
- + Bestand weiterverwenden, reparieren & aufwerten
- + Bestehende Wände, Fundamente und Dächer integrieren
- + Kleinteilig und Ortsspezifisch planen
- + Flächen entsiegeln

Soziales:

- + soziale Strukturen erhalten
- + Freiräume der Gemeinschaft zugänglich machen
- + Aufenthaltsqualitäten in Kleinbasel schaffen und erhöhen
- + Geschichte des Ortes erlebbar machen

Ökonomie:

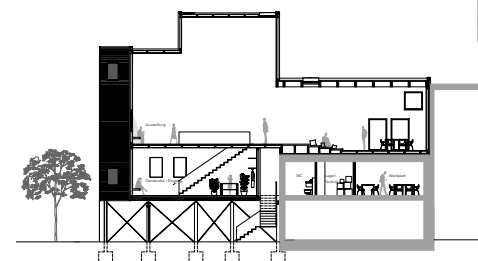
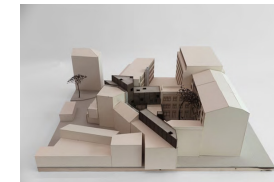
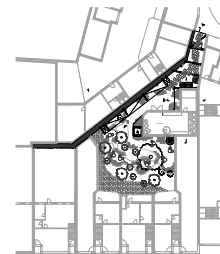
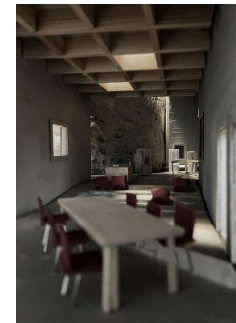
- + Bestandsläden aufwerten
- + Bestehendes Handwerk sichern und fördern



Im Projekt geht es darum, in einem versteckten Hinterhof im Claraquartier eine neue Struktur in eine alte zu verweben, indem bestehende Mauern, Fundamente und Dächer in die Planung einbezogen werden. Dabei werden auch die vorhandenen Nutzungen integriert, z.B. die bestehende Schnapsbrennerei sowie ein Teil der historischen Stadtnauer von Basel. Vorhandene Qualitäten sollen so weiter genutzt und räumliche Ressourcen aufgewertet werden.

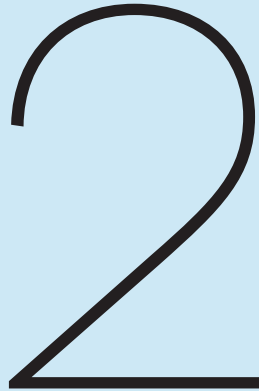
Die gestalterische Planung erfolgt kleinteilig und ortsspezifisch, um die Umgebung optimal zu berücksichtigen. Es geht um Einfügen, Reparieren und Restaurieren sowie um die Integration bestehender sozialer Strukturen. Durch Aufstockungen auf bestehenden Gebäuden, Einbauten in vorhandene Lücken und Anbauten an bestehende Strukturen wird der Hinterhof des Claraquartiers neu belebt und der Freiraum für alle zugänglich gemacht.

Die Nutzung der neuen Räumlichkeiten ist ein Museum, das die lokalen Kulturen und vielfältigen Traditionen Kleinbasels sichtbar macht. Durch gezielte Ein- und Ausblicke verbindet sich der Inhalt des Museums mit seiner Umgebung. Die Kleinräumigkeit und Lokalität dieses Ansatzes steht in bewusstem Kontrast zu den grossen Basler Museen, die sich tendenziell als Teil eines überregionalen oder gar globalen Diskurses verstehen.



Umbau statt Abbruch

Qualitäten des Bestands in neue Planung integrieren



Ökologie:

- + Ressourcen, Abfall und Co2 einsparen
- + Fläche effizienter Nutzen, Verdichtung, Suffizienz
- + Geteilte Funktionen

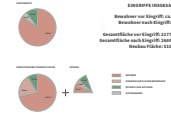
Soziales:

- + Identitäten erhalten
- + Menschen können am Ort wohnen bleiben
- + Zusätzliche öffentliche Freiräume
- + Nachbarschaftliches Wohnen fördern

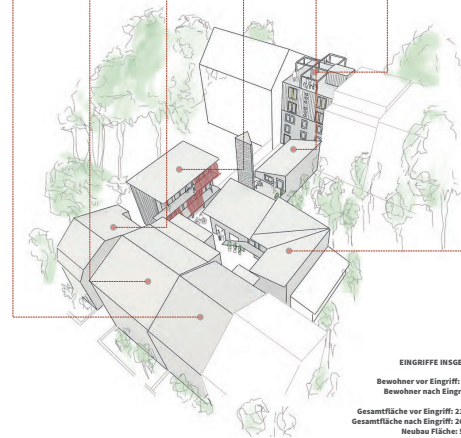
Ökonomie:

- + Bestehende Qualitäten müssen nicht finanziert werden
- + Mehr Mieter und Mieterinnen

Gundeldingen
Student*innenhof Gundell,
Katrin Heckendorn / Tobias Bolt
Adresse: Pfeffingerstrasse 34, 4053 Basel



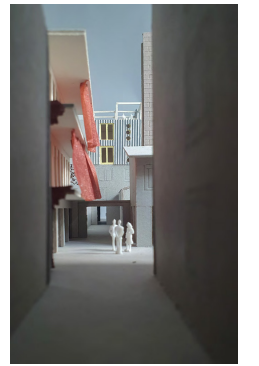
WG-WOZ 1	WG-WOZ 2	WG-WOZ 3	ATTELENDUNG	BÜROFLÄCHE	WG-LITTE-WOZ	WOZ-FLÄCHE	GEWÄSSERFLÄCHE
Umwandlung zu WG	Umwandlung zu WG	Umwandlung zu WG	Umwandlung in flexible unterkellerte Aufenthaltsräume für das Quartier	Umwandlung in Werkstätten im EG Aufkantung, Aufkantung 2G	Umwandlung zu WG mit Keller im EG Aufkantung 2G	Umwandlung in Gewächshausfläch	Umwandlung in Gemeinschaftsraum
Bewohner vor Eingriff: 10 Bewohner nach Eingriff: 20	Bewohner vor Eingriff: 10 Bewohner nach Eingriff: 20	Bewohner vor Eingriff: 4 Bewohner nach Eingriff: 6	Insgesamt: 3 Geschosse x 170m²	Insgesamt: 2 Geschosse x 170m²	Insgesamt: 2 Geschosse x 170m²	Insgesamt: 2 Geschosse x 170m²	Insgesamt: 2 Geschosse x 170m²
Gesamtfläche: 452 m²	Gesamtfläche: 622 m²	Gesamtfläche: 222 m²	Gesamtfläche: 517 m²	Gesamtfläche: 347 m²	Gesamtfläche: 346 m²	Gesamtfläche: 686 m²	Gesamtfläche: 274 m²



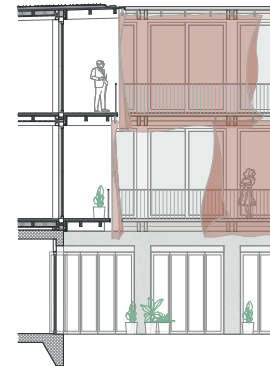
Das Gebäudeensemble, fünf Gehminuten vom Bahnhof SBB entfernt, soll in Realität abgerissen werden. Als Antwort auf den Wunsch nach Verdichtung an dieser attraktiven Stelle greift der projektierte Umbau bestehende Potentiale des Ortes auf, erhält den idyllischen Innenhof und die Gebäude mit hoher Wohnqualität.

Das Konzept beinhaltet eine Aufstockung eines der Wohnhäuser, eine Ergänzung von zwei Geschossen auf bestehenden Autogaragen und die Umnutzung der restlichen Gebäude als günstigen Wohnraum für Studierende.

Mit diesem Eingriff sollen rund 60 Personen einen günstigen, qualitativollen Wohnraum in Basel geboten bekommen. Die Anwohnerzahl auf der Parzelle wird somit verdoppelt und ein lebendiger, vielfältiger und gemeinschaftlicher genutzter Ort geschaffen.



INGRIFFE INSGESAM
Bewohner vor Eingriff: ca. 30
Bewohner nach Eingriff: 62
Gesamtfläche vor Eingriff: 2177m²
Gesamtfläche nach Eingriff: 2669m²
Neubau Fläche: 515m²



Grünraum stärken und Entsiegeln für ein kühles Klima

3

Innenhöfe als Orte für Biodiversität und Naturvermittlung begreifen

Ökologie:

- + Fläche entsiegeln
- + Lokale Wasserversickerung
- + Förderung der Biodiversität
- + Kühlung der Aussen- und Innenräume
- + Wege verkürzen
- + Freiräume in der Stadt schaffen um Verkehr zu reduzieren

Soziales:

- + Geteilte Gärten
- + Orte der Begegnung, des Austauschs
- + Bildungsgarten Schule

Ökonomie:

- + Eigener Gemüseanbau
- + Unterhalt gemeinsam finanzieren

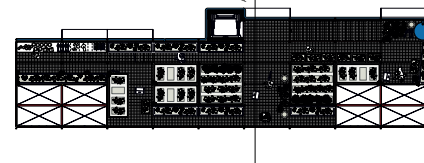
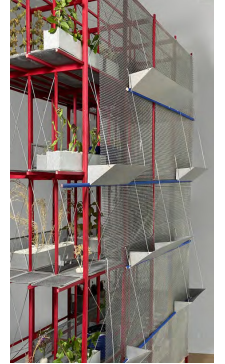
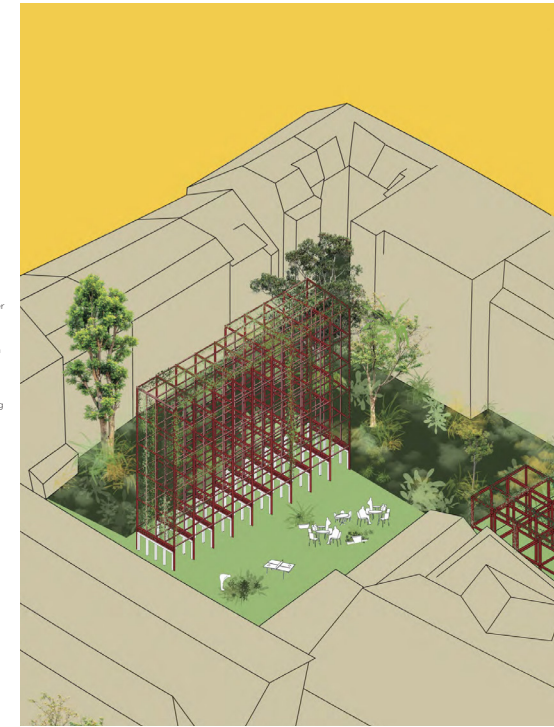
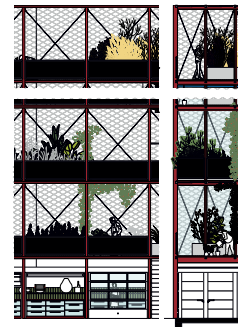
Clara
„Flowertower“
Ashley Helffer / Linus Ernst
Adresse: Clarahofweg 12, 4058 Basel



Das kleinste Quartier Basels, das Clara-
viertel, ist Wohnort von 4100 Menschen.
Es gibt kaum Kinder, 80% der Bewohner-
den sind über 30 Jahre alt. Die Hälfte der
Wohnungen sind Ein- bis Zweizimmerwoh-
nungen ohne Garten, rund ein Zehntel der
Bevölkerung lebt von der Sozialhilfe. Der
Grünflächenanteil im Quartier ist mit 6%
sehr gering.

Im Innenhof eines Wohnblocks wird daher
ein vertikaler Schrebergarten auf dem be-
stehenden Dach von neun Autogaragen
projektiert, der das örtliche Klima ver-
bessert und der angrenzende Schule als
Bildungsgarten dient.

Der Hof ist in drei Bereiche unterteilt:
Wasserweg, Hof und Garten. Während der
Wasserweg als Ort der Erholung und Ruhe
dient, wird der Hof in Verbindung mit der
bestehenden Kunstgalerie zu einem Ort der
Begegnung. In der Struktur der bestehen-
den Garagen werden eine Quartiersküche,
ein Büro, Lagersräume und eine Pilzzucht
mit Inkubationsraum und Frischlingsraum
eingebaut. Ein öffentlicher Wandelweg
erschliesst die Gärten und lädt mit Auf-
weilungen zum Verweilen ein. Anfallendes
Regenwasser wird von der Struktur auf-
genommen und für die lokale Bewässerung
gespeichert.



Arbeiten und Wohnen durchmischen

4

Innerstädtische Gewerbe erhalten

Ökologie:

- + Durchmischtes Quartier
- + Kurze Wege, Langsamverkehr
- + Handwerk und Reparatur fördern
- + Lokale Ansprechpartner für Unterhalt

Soziales:

- + Lehrberufe innerstädtisch fördern
- + Gewerbe nicht verdrängen

Ökonomie:

- + Lokales Handwerk fördern

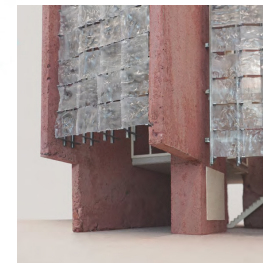
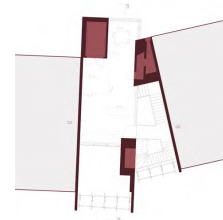
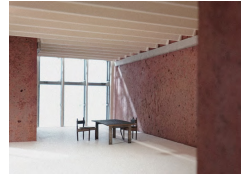
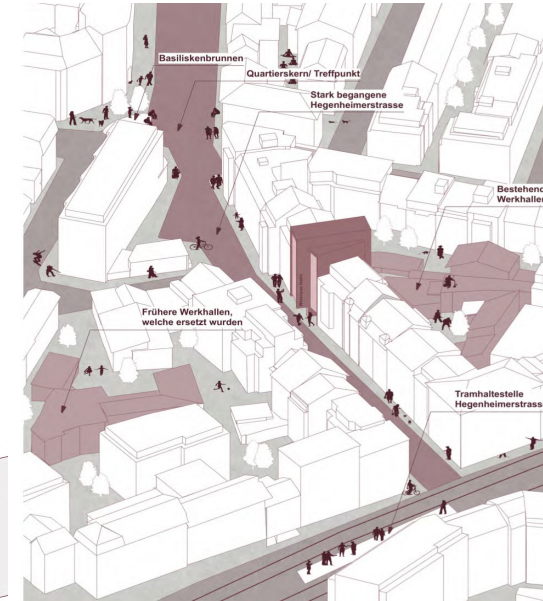
Iselin
„Zentrum für Handwerk Iselin“
Nicolas Martin / Nicola Röner
Adresse: Hegenheimerstrasse 24, 4058 Basel



Der Neu- und Umbau im Iselin Quartier verwandelt bestehende Werkstätten in einem Innenhof in ein neues, lebendiges Zentrum für Handwerk. Ziel ist, das bestehende, lokale Gewerbe zu erhalten, zu fördern und Nachwuchs auch innerstädtisch durch Sichtbarkeit und Ausbildungsplätze anzulocken.

Die Kombination von Wohn- und Arbeitsorten fördert zudem die Heterogenität und die Durchmischung des Quartiers. Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort sowie von Handwerker und ihren Kunden werden verkürzt. Dies trägt zur Verkehrsentlastung bei und reduziert Umweltauswirkungen.

Die lokalen Ansprechpartner sorgen dafür, dass vermehrt repariert und lokal konsumiert wird. Es werden Arbeitsplätze im Quartier erhalten und neue geschaffen, wovon die lokale Wertschöpfung profitiert. Zudem werden Werkstätten angeboten, die auch von der Bevölkerung angemietet werden können und dafür sorgen, dass keine privaten Werkstätten ausgebaut werden müssen, die zu wenig frequentiert sind.



Pendlerströme reduzieren, geteilte Arbeits- räume für Homeoffice anbieten

5

Reine Wohnquartiere durch geteilte Arbeitsorte ergänzen

Ökologie:

- + Kurze Wege erzeugen
- + Pendlerverkehr vermeiden
- + Aufenthaltsqualität des Ortes sowie Langsamverkehr fördern
- + Bestehende Strukturen als Fundamente benutzen

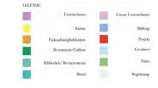
Soziales:

- + Lokales Netzwerk stärken
- + Orte der Interaktion und des sozialen Austausches schaffen

Ökonomie:

- + Bestehende Strukturen weiterverwenden
- + Attraktivität von Wohnorten erhöhen

Breite
„Arbeitsräume im Wohnquartier Breite“
Matthias Wehrle / Fjolla Munishi
Adresse: Forellenweg 3, 4052 Basel

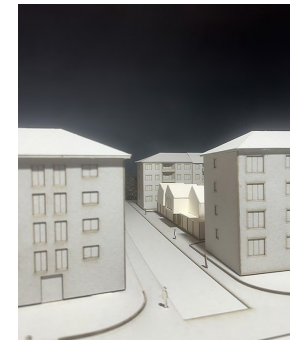
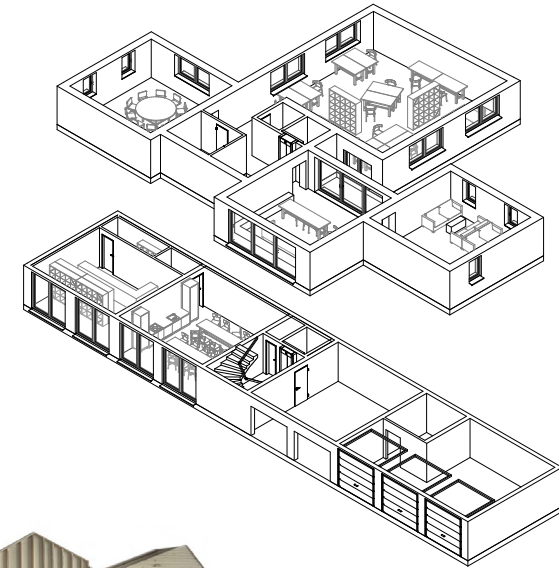


Bestehende reine Wohnquartiere mit eher kleinen Wohnungen und ohne zusätzliche Flächenangebote für Wohnnebennutzungen führen zu erhöhtem Individual- und Pendlerverkehr.

Der Vorschlag zeigt, wie in bestehenden Strukturen Angebote geschaffen werden können, die die reine Wohnnutzung mit mietbaren Arbeitsplätzen ergänzen. Dazu werden die bestehenden Garagenräume umgebaut und aufgestockt und stehen dem Bewohnern der angrenzenden Wohnbebauung als Arbeitsplätze zur Verfügung.

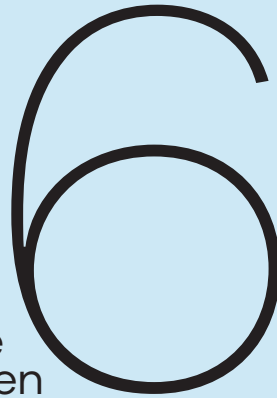
Die ursprünglichen Garagen beherbergen zusätzliche öffentliche Nutzungen wie Kiosk, Velogarage oder Gemeinschaftsküche. Die leichten Aufbauten in Holzbauweise beinhalten unterschiedliche Arbeitsplatzangebote.

Die Durchmischung von Wohnen und Arbeiten verkürzt die Wege und entlastet die Birstrasse, die oft von starkem Pendlerverkehr frequentiert wird und deshalb wenig attraktiv erscheint. Diese hat jedoch als Promenade aufgrund der Nähe zum Birserfer einen hohen Naherholungswert. Von einer Verkehrsberuhigung an dieser Stelle profitiert nicht nur das angrenzende Quartier, sondern die gesamte Basler Bevölkerung.



Multi-funktionalität und Inklusion

Bestehende Strukturen verwenden und allen zugänglich machen, Probleme wie Lärm als Potenzial begreifen



Ökologie:

- + Bestehende Räume verwenden
- + ÖV zugänglicher gestalten
- + Langsamverkehr fördern
- + Bauten für mehrer Zwecke nutzen

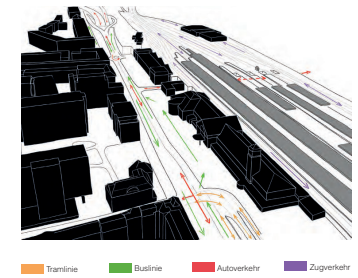
Soziales:

- + Orte für Jugend fördern
- + Lärmreiche Orte ermöglichen
- + Barrierefreiheit an allen Gleisen

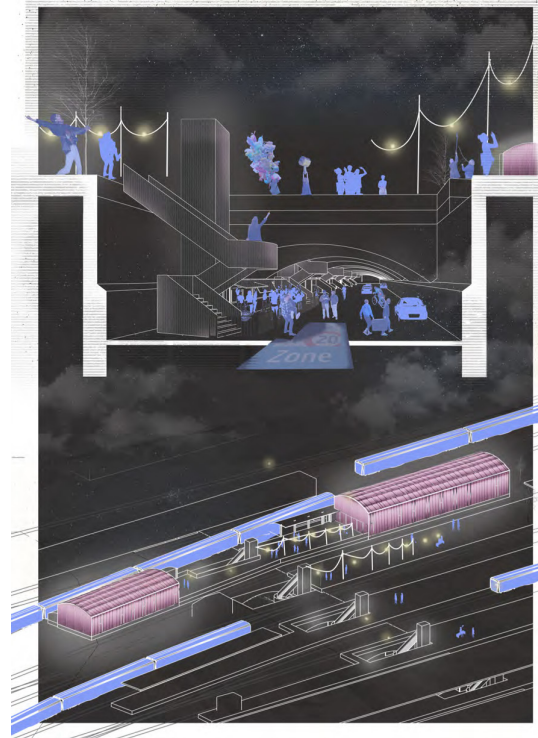
Ökonomie:

- + Bestehende Strukturen weiterverwenden
- + Bahnhöfe attraktiver und zu Aufenthaltsorten machen

Rosenthal
„Ein Ort für Lärm“
Dominik Lüthi / Julian Traugott
Adresse: Badischer Bahnhof - Maulbeerstrasse



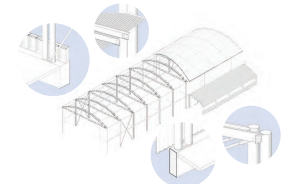
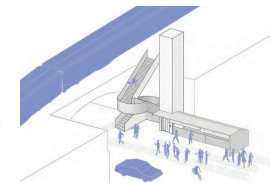
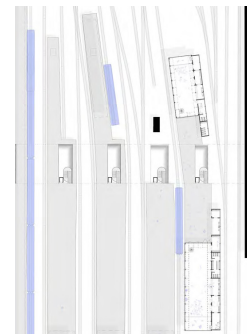
Tramlinie Buslinie Autoverkehr Zugverkehr



Das Konzept sieht vor, alle Perrons des Badischen Bahnhofs durch neue Erschließungskern durch die vorhandenen Lichtöffnungen des Maulbeertunnels barrierefrei zu erschliessen und die Qualität für Velo- und Fussgängerverkehr zu verbessern.

Zudem werden die hohen Lärmmissionen des Ortes als Potential genutzt, und lärmintensive Nutzungen auf den Perrons und im Gleisfeld angebracht, die den Ort beleben. Pioniergebäude sind zwei längliche Veranstaltungshallen, über die Zeit können weitere Nutzungen auf den Perrons wie Proberäume für Musiker, Tonstudios oder Werkstätten etappenweise ergänzt werden.

Der räumlich spannungsvolle Maulbeertunnel kann mittels einer temporären Strassenschliessung als wetterschutzter Veranstaltungsort z.B. für Märkte oder Konzerte genutzt werden und das kulturelle Angebot im Rosenthalquartier stärken. Der Bahnhof ist nicht nur ein Transit-Ort, sondern wird ein belebter, kultureller Ort der Begegnung und des Austauschs.



Iselin

Geteilte Infrastrukturen für eine alternde Gesellschaft

Gebäude Hindernisfrei erstellen,
Aufzüge & Treppenanlagen teilen

Ökologie:

- + Ressourcen, Abfall und Co2 einsparen durch Teilen
- + Bauteile effizienter Nutzen

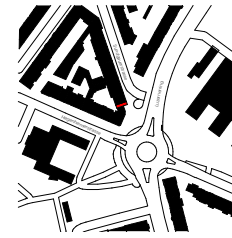
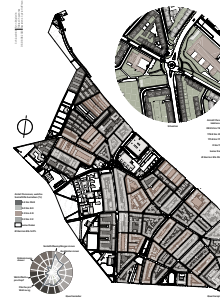
Soziales:

- + Nachbarschaften fördern
- + Menschen mit Behinderungen integrieren
- + Orte der Begegnung schaffen
- + Gebäude auch im Alter nutzbar behalten

Ökonomie:

- + Geteilte Ausgaben

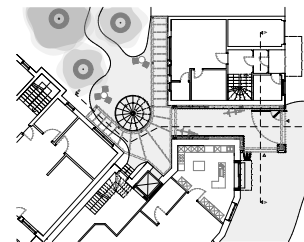
Iselin
„Ein Aufzug für alle“
Tobias Chavannes / Fynn Brüderlin
Adresse: Sundgauerstrasse 1, 4055 Basel



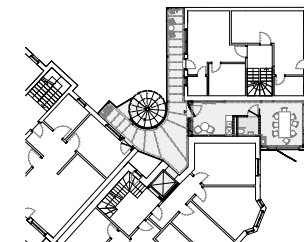
Flexibel nutzbare Wohnstrukturen aus Kleinwohnungen und ergänzenden Nutzungen können ökologisch, sozial und ökonomisch wertvoll sein.

Das Konzept ergänzt bestehende Häuser mit kleinen Wohnheiten über mehrere Liegenschaften hinweg mit einem barrierefreien Erschließungssystem aus Laubengang und Aufzug. Die teure, energie- und ressourcenintensive Aufzugsanlage wird auf diese Weise effizient genutzt. Das spart Material, Kosten, Abfall und CO₂. Gleichzeitig werden die Kleinwohnungen für ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen optimal nutzbar, was Wohnbiografien im Quartier ermöglicht.

Das Konzept integriert eine bestehende Baulücke und bietet an dieser Stelle den Wohnungen zusätzliche, bisher fehlende Räume für Arbeit, Austausch und Begegnung. Die Räume können auch aus dem Quartier heraus angemietet werden. Die vorhandenen Kleinwohnungen werden so auch für Menschen mit temporär größerem Raumbedarf attraktiv. Dies ist suffizient, reduziert den Flächen- und Ressourcenverbrauch pro Kopf und fördert inklusive Nachbarschaften, indem barrierefrei nutzbare Begegnungsräume geschaffen werden.



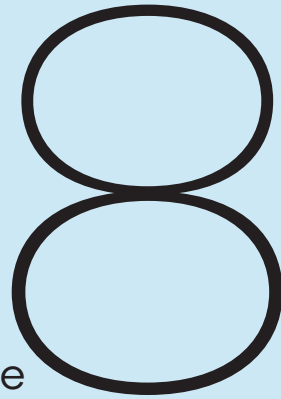
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Kühle Räume anbieten anstatt Klimaanlagen



An Hitzetagen Abkühlung für alle

Ökologie:

- + Klimaanpassung mitdenken, Klimageräte verhindern
- + Flussbad ohne aufwendige Technik

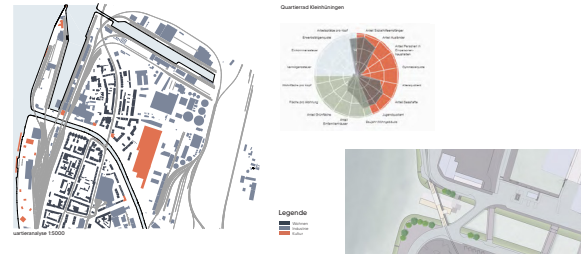
Soziales:

- + Ort zum Treffen, Austausch
- + Öffentlicher Zugang zum Wasser

Ökonomie:

- + Bestehende Tragstruktur weiterverwenden
- + Kleiner Eingriff mit Grosser Tragweite
- + Low Tec

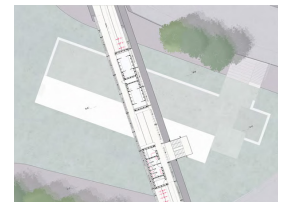
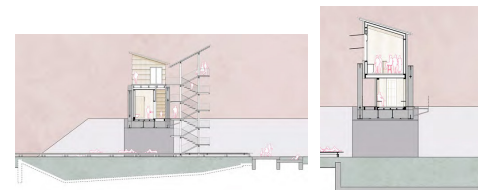
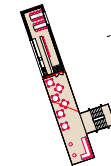
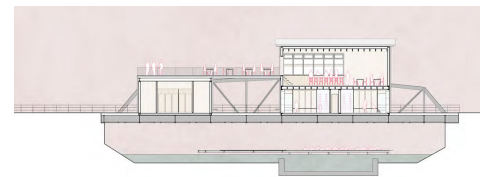
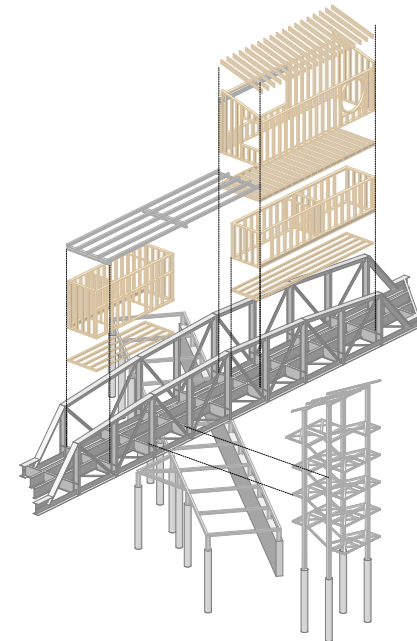
Kleinhüningen
„Hafenbad“
Daria Hänggi / Raphael Horisberger
Adresse: Kreuzung Westquaistrasse & Uferstrasse, 4057 Basel



Der Klimawandel sorgt durch immer heissere Sommer vor allem in Städten und dicht bebauten Gebieten für überhitzte Aussenräume und Freibereiche.

In Quartieren mit geringen Wohnflächen pro Kopf und nur unzureichend vorhandenen Aussenbereichen, wie beispielsweise Kleinhüningen, gestaltet sich die Suche nach kühlen Plätzen in der näheren Umgebung für die Bewohnenden sehr schwierig. Um der Installation vieler privater Klimageräte entgegenzuwirken, soll ein Ort geschaffen werden, wo Kühle der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Das Projekt nutzt mit kleinem Eingriff ein bestehendes Tragwerk und natürliche Gegebenheiten, um einen Ort der Abkühlung und des sozialen Austauschs für Kleinhüningen zu schaffen. So wird die Tragstruktur der alten Eisenbahnbrücke zum Teil als Konstruktion der Infrastrukturbauten für die neue Flussbadi genutzt und spendet Schatten für die darunter liegenden Flussbadbereiche. Das wenig tiefe und langsam fliessende Gewässer sorgt für einen natürlichen Austausch des Wassers ohne aufwendige und ressourcenintensive technische Infrastruktur.



Unternutzte, kühle Räume für Allgemeinheit öffnen

Kühlressourcen suchen und für öffentliche Nutzungen freigeben

Ökologie:

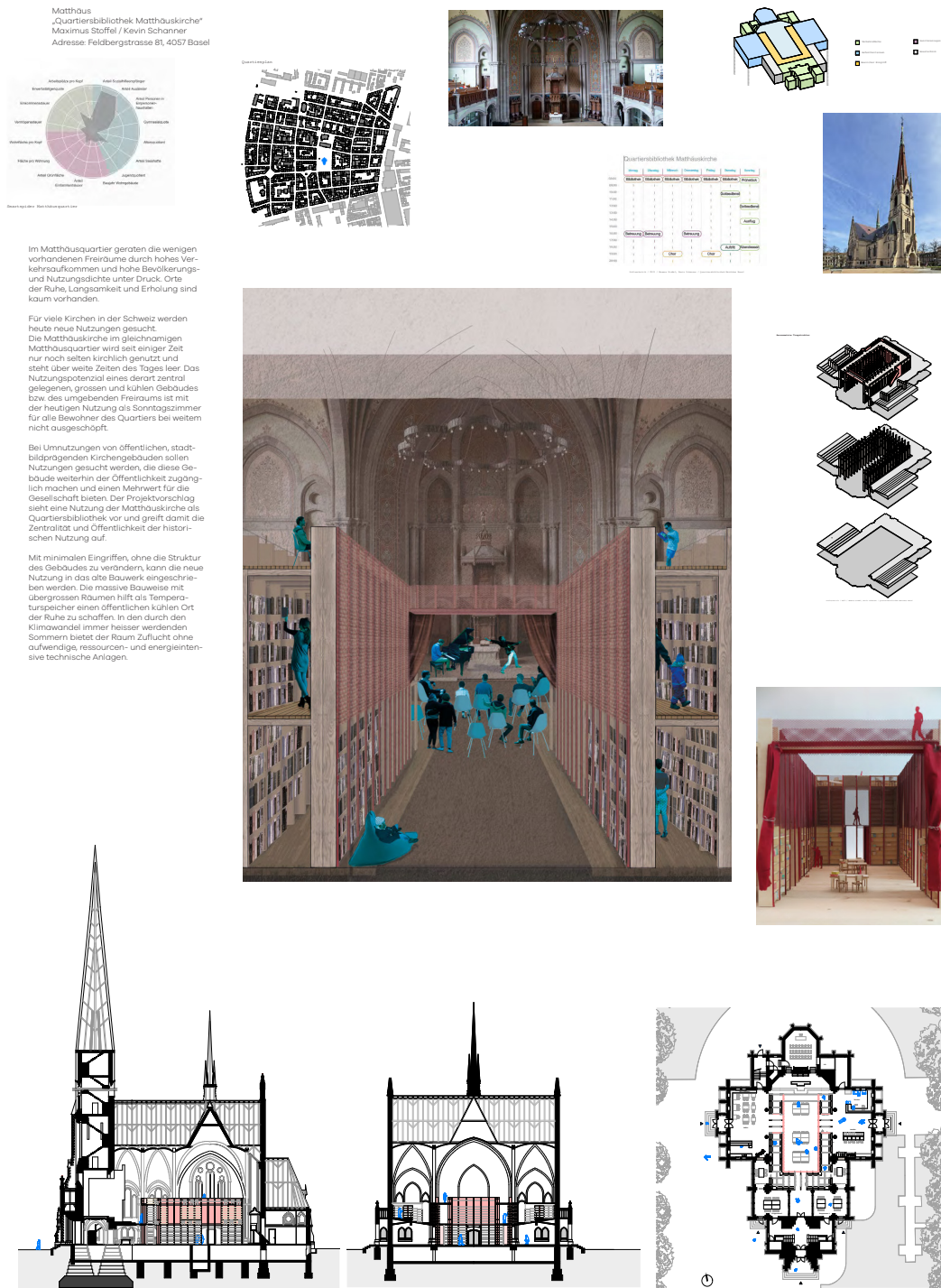
- + CO2-neutrale Kühle aufgrund von Erdkühle und dicken Mauern
- + Kühle Räume zur Klimaanpassung freigeben
- + Vorhandene Orte mehrfach nutzen

Soziales:

- + Gemeinnützige Räume als Treffpunkt fördern Gemeinschaft, Orte der Begegnung schaffen
- + Ausweichorte an Hitzetagen für vulnerable Personen, z.B. Ältere Menschen bereitstellen

Ökonomie:

- + Bestehende Räume mit verhältnismässig geringem Aufwand weiterverwenden



Nutzfläche pro Person reduzieren

10

Preiswertes Wohnen für Betagte, die ihre Familienwohnungen freigeben und Repair-Wissen weitergeben

Ökologie:

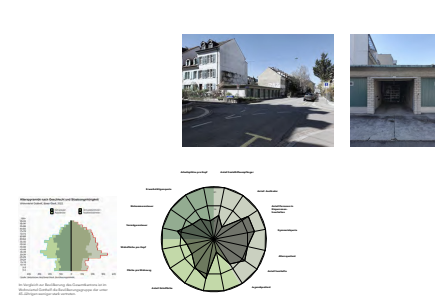
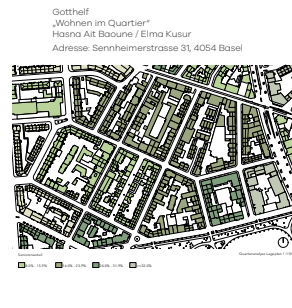
- + Flächenverbrauch pro Kopf reduzieren, Suffizienz
- + Wohnungswechsel anregen und erleichtern
- + Reparaturwissen weitergeben, spart Ressourcen, Energie und Abfall

Soziales:

- + Menschen können auch im Alter im Quartier wohnen bleiben
- + Bestehendes Netzwerk bleibt erhalten
- + Wissen wird weitergegeben, man fühlt sich gebraucht
- + Ort für Austausch, Vereinsamung vorbeugen
- + Selbstständiges Leben ermöglichen durch altersgerechte Wohnungen

Ökonomie:

- + Barrierefreiheit gemeinschaftlich finanziert
- + Arbeitsleitungen auch nach der Pensionierung



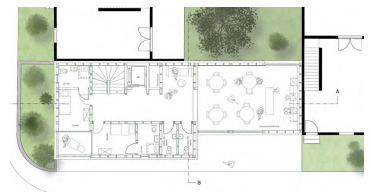
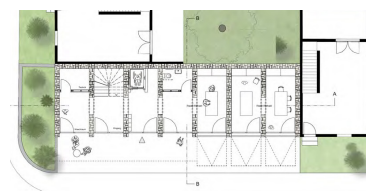
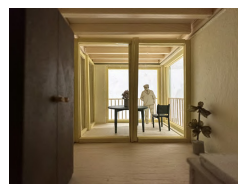
Laut einer Studie aus dem Jahr 2019 haben die über 75-Jährigen den höchsten Quadratmeterverbrauch, sie bleiben oft in ihren alten, günstigen Wohnungen leben, auch wenn diese ihrer Lebenssituation nicht mehr entsprechen. Es fehlt an attraktivem Wohnraum zu erschwinglichen Mietpreisen. Zudem wollen ältere Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bleiben und ihre sozialen Kontakte pflegen.

Mit dem Projekt „Wohnen im Quartier“ soll kostengünstiger, altersgerechter und barrierefreier Wohnraum für ältere Menschen geschaffen werden. So werden sie zum Umzug und zur Freigabe von ihren Familienwohnungen ermutigt. Dies hat den Vorteil, dass Familienwohnungen auf den (Miet-) Markt kommen, die dringend gesucht werden. Dadurch kann der Wohnraum im Quartier effizienter genutzt werden, der Quadratmeterbedarf pro Person sinkt.

Dafür werden altersgerechten Wohnungen auf bestehende Garagen aufgestockt. Diese ermöglichen Rückzug in die privaten Räume, fördern jedoch auch die Gemeinschaft und tragen zur Vermeidung von Vereinsamung bei. Zudem kann man sich eine gemeinsame Infrastruktur leisten, die alleine nicht zu finanzierbar wäre.

Im Erdgeschoss befindet sich in den umgebauten Garagenboxen ein Repair-Café, in dem Reparaturwissen an die junge Quartierbevölkerung weitergegeben wird, die nicht mehr über dieses Wissen verfügt. Dies fördert die Ressourceneffizienz und den Austausch zwischen den Generationen. Damit eröffnet das Projekt älteren Menschen die Möglichkeit, sich auch nach der Pensionierung beruflich und ehrenamtlich zu engagieren. Es fördert die aktive Teilhabe älterer Menschen an der Gesellschaft, unterstützt ihre Lebensqualität und trägt zur Stärkung der Quartiersgemeinschaft bei.

Älteren Menschen wird so ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Quartier bei größtmöglicher Selbstständigkeit ermöglicht.



Räume für Kinder

Sonnen- und Regen-
geschützte Orte zum Spielen,
die kleine Wohnungen entlasten

Ökologie:

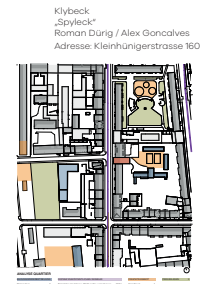
- + Wohnungen können kleiner werden, Suffizienz
- + Bewegungsräume ausserhalb kleiner Wohnungen auch bei Hitze/Starkregen

Soziales:

- + Anlaufstelle für Kinder schaffen
- + Treffpunkt für Austausch
- + Coworking für Berufstätige Eltern mit Kinderbetreuung
- + Sicherer Raum, auf Kindlichen Masstab abgestimmt

Ökonomie:

- + Kleinere Wohnungen ausreichend
- + Kinderförderung auch ausserhalb der Schulzeit
- + Bewegungsangebot senkt Gesundheitskosten

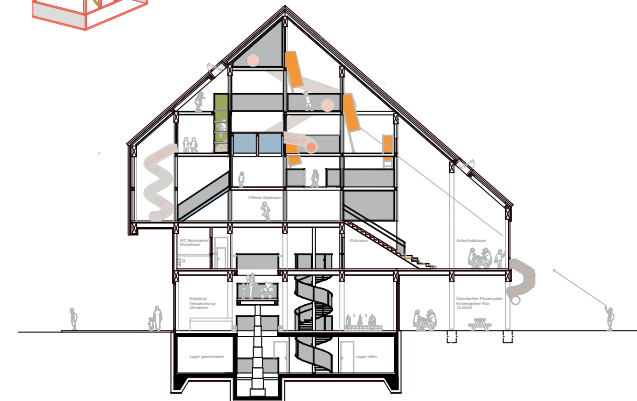
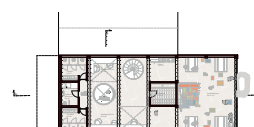
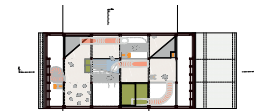
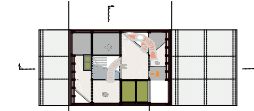
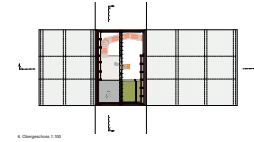
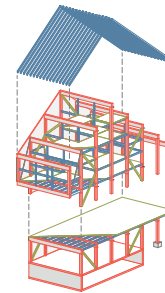


Das Wohnviertel Klybeck zeichnet den höchsten Anteil an Sozialhilfeempfängerinnen und den zweithöchsten Ausländeranteil. Die Wohnungen und die Wohnfläche pro Kopf sind die kleinsten im Kanton. Insbesondere bei regnerischem, windigem oder zu sonnigem Wetter stehen den Kindern und Jugendlichen im Quartier nur wenige Freiräume für Bewegung und Spiel zur Verfügung. Gerade Schlechtwetterereignisse und starke Sonneneinstrahlung werden in Zukunft jedoch zunehmen.

Umgeben von Kita, Kindergarten, Primarschule und Park schlägt das Konzept einen sicheren und witterungsgeschützten Aufenthaltsort als neues Zentrum für die jüngsten Bewohner des Quartiers vor. Gleichzeitig ermöglicht es den Eltern, ihrer Arbeit nachzugehen, während die Kinder an einem sicheren Ort betreut werden.

Das leichte, flexible und reversible Gebäude füllt eine bestehende Lücke im Blockrand ohne gewohnte, funktionierende Wege und Querverbindungen abzuschneiden. Das offene Erdgeschoss bietet an heissen Tagen zusätzlich einen gedeckten und verschatteten Freibereich an.

Es entsteht ein attraktiver Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und Eltern, der Raum für sozialen Austausch bietet und gleichzeitig im Sinne ausreichender Wohnungsgrößen fehlende Flächen in kleineren Wohnungen kompensiert.



Mobilitäshub für Langsamverkehr an gut erschlossenen Orten

12

Veloverleih in Bahnhofsnähe

Ökologie:

- + Gute Anbindung mit ÖV
- + Stärkung des Langsamverkehrs
- + Geteilte Velos für Pendler

Soziales:

- + Strassen können für neue Funktionen frei werden
- + Hilfe für kostengünstige Selbstreparatur

Ökonomie:

- + Zugänglichkeit der Stadt macht sie für Touristen umso interessanter
- + Gesundheitskosten sinken

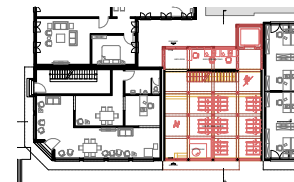
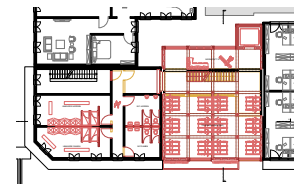
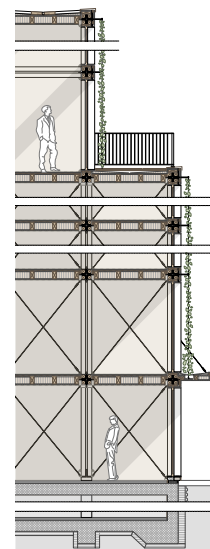


In bahnhofsnäher Lage schafft der Projektvorschlag umfassende Infrastrukturen für Fahrradliebhaber, Pendler und Stadtbesucher einm.

Sichere Fahrradparkplätze, Veloverleih, Reparatur- und Wartungsdienst, sowie Duschen, WC und Umkleidenäbme bilden dabei einen Ort der Zusammenkunft und des Austauschs verschiedenster Bevölkerungsgruppen.

Das attraktive Angebot an Mieträdern und Stellplätzen für private, nicht motorisierte Zweiräder an einem zentralen Ort in der Stadt in unmittelbarer Nähe zum öffentlichen Personennahverkehr reduziert den Motorfahrzeugverkehr, verbessert damit die Luftqualität, belebt die Solothurner Strasse und sorgt gleichzeitig für eine aktive, sozial vernetzte Fahrradkultur in der Stadt. Der Velohive leistet damit einen positiven Beitrag für eine gesunde Gemeinschaft in einer intakten Umwelt.

Das neue Gebäude aus nachhaltigen Materialien füllt eine bestehende Lücke im Blockrand, wobei bereits bestehende Räumlichkeiten und haustechnische Infrastrukturen in den leerstehenden Obergeschossen des Nachbargebäudes für die Spaltroäume und Umkleiden genutzt werden. Auf diese Weise werden Materialien und Ressourcen gespart, sowie die Produktion von Treibhausgasen verringert.



Qualitätsvolle Räume für alle nutzbar machen

13

Gute Lagen allen zugänglich machen

Ökologie:

- + Fläche wird von einer Vielzahl von Personen verwendet
- + Geteilte Räume anbieten

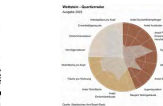
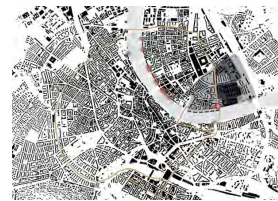
Soziales:

- + Gute Lagen sind für alle zugänglich
- + Orte für Austausch, Vorbeugen von Einsamkeit

Ökonomie:

- + Gastronomie, sonstige Angebote
- + Attraktivitätserhöhung des Rheinufers

Wettstein
Rheinpromenade, Haus am Rhy – Raum für alle
Tabea Ulli / Joyce Schwyn
Adresse: Alemannengasse 96, 4058 Basel



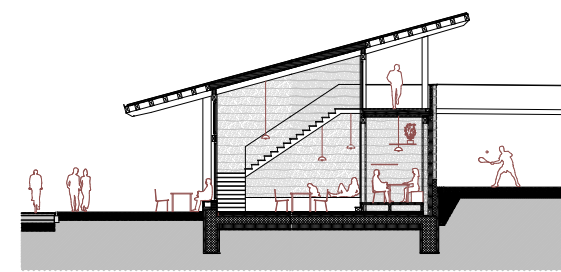
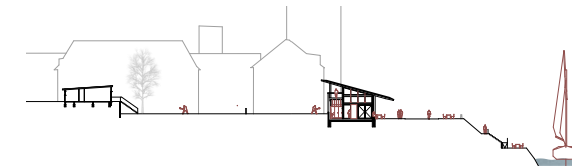
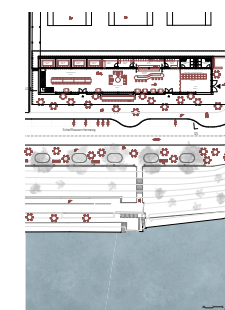
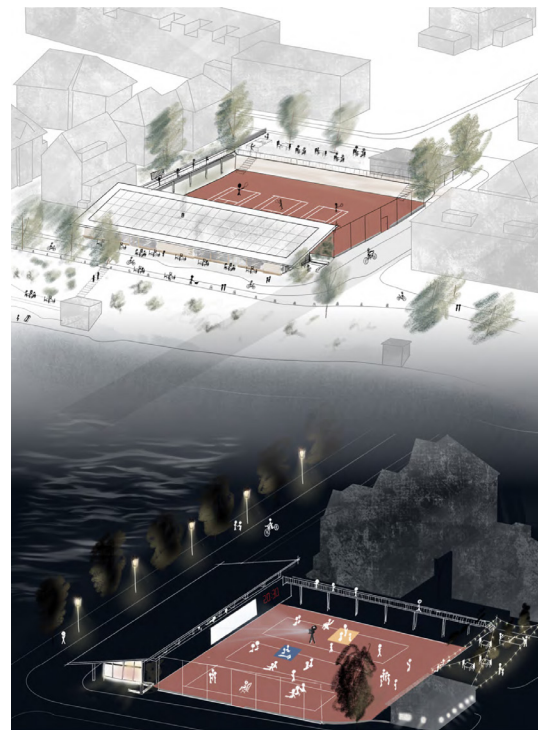
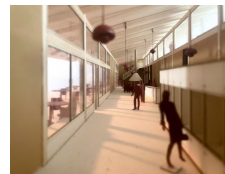
Das Projekt gestaltet einen abgeschlossenen, privaten Tennisplatz mit Clubhaus und den davorliegenden Bauplatz am Rheinufer in einen Generationen- und Quartierstreffpunkt um.

Der neue Treffpunkt für Alt und Jung sorgt im Wettsteinquartier für viele Vorteile. Ältere Menschen erhalten einen Ort, an dem sie ihre Freizeit in einer angenehmen und sicheren Umgebung unter Menschen verbringen können, was Einsamkeit im Alter verhindert und den Anschluss an die Gesellschaft sichert. Der neue Generationen- und Quartierstreffpunkt integriert jedoch nicht nur ältere Menschen, sondern sorgt für eine Durchmischung aller Alters- und Gesellschaftsgruppen.

Das bestehende private Clubhaus wird dafür für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mit neuen Aufenthaltsplätzen im Freien ergänzt.

Eine Baumallee und Steg entlang der bestehenden Grundstücksmauer verbindet das Clubhaus mit dem neuen Generationenhaus am Rhein. Das Gebäude beherbergt eine grosse Gemeinschaftsküche in welcher ältere Menschen bspw. einen Mittagstisch für die Schulkinder des Quartiers organisieren können. Der grosse offene Raum kann mit verschiedenen Nutzungen und Aktivitäten bespielt werden.

Der neue Treffpunkt schafft so ein Ort der sozialen Interaktion zwischen Generationen und Gesellschaftsschichten und stärkt damit die Gemeinschaft im Quartier.



Räume für kulturellen Austausch & Integration bereitstellen

Gemeinschaftsküche und Völkerverständigung

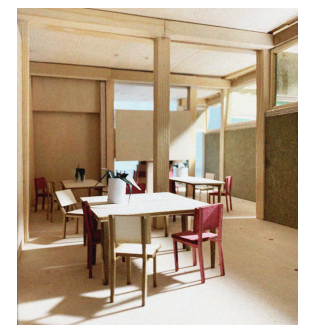
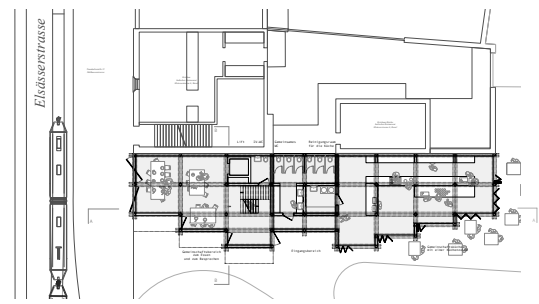
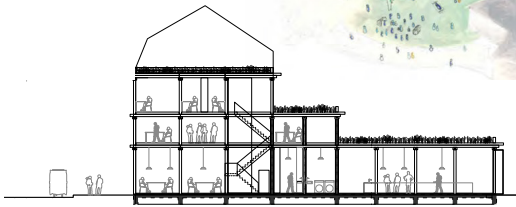
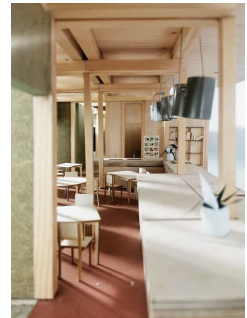
St Johann
KULOSAJO – Kulturlokal St. Johann
Mathujan Vijayanantha / Damla Akyol
Adresse: Elsässerstrasse 6, 4056 Basel



Im einstigen Arbeiterquartier St. Johann lebten Menschen unterschiedlichster Nationalitäten zu günstigen Mieten in vernachlässigten Häusern. Die einsetzende Gentrifizierung wandelte das Quartier. Heute ist das St. Johann bunt, extrovertiert und in ständiger Veränderung. Inzwischen sind verschiedene soziale Schichten im Quartier zu Hause. Studierende treffen auf obere Menschen, Expats auf Familien. Die Diversität der ethnischen Herkunft ist dem Quartier jedoch erhalten geblieben.

Um die inzwischen vorhandenen Qualitäten weiterhin zu stärken legt das Projekt den Fokus auf die verschiedenen Kulturen, die im St. Johann aufeinandertreffen. Das neue Kulturlokal St. Johann findet seinen Platz am Zugang zum St. Johann Park und schafft einen Treffpunkt, um die kulturell stark unterschiedlich geprägte Gemeinschaft des Quartiers zusammenzubringen. Hier bietet sich den Bewohner:innen die Möglichkeit, während dem Kochen von Gerichten unterschiedlicher Herkunft in einer Gemeinschaftsküche neue Sprachen zu lernen und sich auszutauschen.

Um Foodwaste zu vermeiden und die Umwelt zu entlasten, werden die nicht verkauften Lebensmittel der Geschäfte, die sich in der Nähe des Kulturlokals befinden (Supermärkte, Restaurants, Imbissläden etc.) an den Kochkurs gespendet. Zusätzlich werden im Kulturlokal Gruppenräume und Coworking Spaces angeboten um diverse Kurse und Schulungen durchzuführen. Diese geteilten Flächenangebote und Coworking Spaces, reduzieren die benötigte Wohnfläche und ergänzen die eher kleinen Wohnungen im Quartier um zusätzliche Angebote. Das Kulturlokals Sankt Johann trägt mit seinen geteilten Infrastrukturen und geteilten Kosten zu einem zukunftsfähigen Basel bei.



- Ökologie:
 - + geteiltes Wohnzimmer, anmietbare Treffpunkte
- Soziales:
 - + Kultureller Austausch
 - + Gemeinschaft
 - + Identifikation mit dem Ort
 - + Integration
- Ökonomie:
 - + Infrastruktur teilen

Impressum

Editoren: Friederike Kluge, Aude Soffer, Sylvio Hoffmann

Inhalt: Basierend auf Studierendenarbeiten FS 23, Lehrteam: Friederike Kluge, Andrea Klinge, Daniel Ebertshäuser, Sylvio Hoffmann, Andrew Mackintosh, Magdalena Stadler, Jan Borner, Aude Soffer, Luca Riggio

Gestaltung: it's mee, Basel

For academic purposes only.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photo-copying or recording or otherwise, without the prior permission of the authors.

© 2023